

dazu gekommen, die revolutionären Arbeiter, die wirklich kämpfen wollen, von den alten Formen der Arbeiterbewegung loszulösen und ihnen einen Halt zu geben nach den neuen Formen, in denen sich die Revolution vollzieht.

Das wird am deutlichsten ans Licht treten, wenn man sich vergegenwärtigt, welche Aufgaben die alte Arbeiterbewegung hatte, sagen wir besser, die Arbeiterbewegung vor dem Zeitalter dieses Ausbruches der direkten Revolution. Sie hatte als Aufgaben: einerseits vermittelt der politischen Organisationen der Arbeiterschaft, der Parteien, Delegierte in die Parlamente und Institutionen zu entsenden, die vom Bürgertum, von der Bürokratie zur Vertretung der Arbeiterschaft offen gelassen sind. Das war die eine Aufgabe. Das wurde ausgenutzt. Und es war zu der Zeit richtig. Die wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiterschaft nun hatten die Aufgabe, für die Besserstellung der Arbeiterschaft im Kapitalismus zu sorgen, zum Kampf zu streben, und wenn das Kämpfen nicht mehr ging, zu verhandeln. Ich muß es kurz machen. Das waren die Aufgaben der Arbeiterorganisation vor dem Kriege. Als aber nun die Revolution kam, zeigten sich andere Aufgaben. Die Arbeiterorganisationen konnten sich nicht mehr darauf einstellen, für Lohnerhöhungen zu kämpfen und sich damit zu begnügen, sie konnten sich nicht mehr darauf als auf ihr Hauptziel einstellen, nur in den Parlamenten vertreten zu sein und Besserung für die Arbeiterschaft herauszuschinden. Das ist Reformismus. Nur wird uns entgegengehalten, ja, das wollen wir nicht, und wir entgegnen: wir glauben euch, daß ihr das nicht wollt, aber wenn ihr den Weg einschlagt, den die alte Arbeiterbewegung gegangen ist, dann werdet ihr auf diesem Wege mitgerissen, ihr könnt nicht anders, und davor schützen auch noch so viele Thesen nicht. Die Erfahrungen zeigen es. Nicht umsonst hatte die alte Arbeiterbewegung ihre speziellen Organisationen. Denn was braucht man, um im Parlament vertreten zu sein? Dazu braucht man keine revolutionären Kämpfer, dazu braucht man Aufklärung der Verhältnisse in diesem Staat, dazu braucht man Leute, die verhandeln können, Parlamentarier und man nimmt Berichte von ihnen entgegen. Nichts mehr. Was braucht man auf wissenschaftlichem Gebiet? Man braucht einen Zusammenschluß von Arbeitern.

Man wählt sich Vertrauensleute, man wählt tüchtige Arbeiter, die mit Unternehmern und Unternehmerorganisationen verhandeln können. Zu solchen Organisationen halten die Führer, zu ihnen stehen sie. Man sammelt Gelder, um einen eventuellen Streik durchzuführen. Man richtet sich Unterstützungsorganisationen ein, das sind die Gewerkschaften, das sind Instrumente der Arbeiterschaft zu einem ganz bestimmten Zweck, zu einem ganz bestimmten Ziel: nämlich: sich innerhalb der kapitalistischen Ordnung einzurichten. Und wenn dann Kommunisten glauben, dieses Werkzeug, welches unfähig ist, revolutionäre Kämpfe zu führen, welches ein unfähiges Instrument im revolutionären Kampfe ist, wenn sie diese Führung, diese Organisationen benutzen, mit diesen Organisationen der Arbeiterschaft die Revolutionen durchführen zu können glauben, so sind sie im Irrtum, so kommen sie dabei unter die Räder. Wir erleben ständig immer wieder, daß alle diese Arbeiterorganisationen, die diesen Weg gehen, trotz aller revolutionären Reden in den entscheidenden Kämpfen versagen. Das ist die große Lehre, die wir aus diesen Dingen ziehen sollen. Wir sagen demnach, das Proletariat muß das Ziel ins Auge fassen und das Ziel ist: Zertrümmerung der kapitalistischen Gewalt, Zertrümmerung der Staatsgewalt. Eigens zu diesem Zwecke muß sich das Proletariat Organisationen schaffen. Das Proletariat schafft sich diese selbst. Wir sehen es, wenn in einem Betriebe, nehmen wir Deutschland, Forderungen der Arbeiter gestellt sind, die ein Unternehmer in diesen Tagen nicht bewilligen kann, was tut die Arbeiterschaft? Sie wählt sich Vertrauensleute, die sie kennt, aus ihren Betrieben, aus der Arbeitsstätte. Sie muß den Kampf, den sie dann führt, schon in diesen kleinen Anfängen gegen den Willen der Gewerkschaften führen. Das zeigt uns die lange Geschichte der kleinen Kämpfe, der kleinen Stricks, bis hinauf zu den letzten großen Kämpfen.

Also: die Arbeiterschaft ist schon gezwungen und tut es schon heute, die Arbeiterschaft organisiert sich schon zum revolutionären Kampf in der Wirtschaft. Und wir sagen: Wir als Kommunisten sollen dieses erkennen. Wir sollen den falschen Weg der alten Arbeiterbewegung erkennen. Wir haben ein neues, wir haben den revolutionären Kampf und

deshalb sagen wir, so wie es uns die Entwicklung der Revolution schon gezeigt hat, so sollen sich die Arbeiter organisieren und wir Kommunisten sollen die Führung haben, wenn es zu Kämpfen geht. Deswegen sagen wir, die Kommunisten müssen das Proletariat dazu bringen, sich nach Betrieben, sich nach Arbeitsstätten zu organisieren mit einem ganz bestimmten Ziel, zu einem ganz bestimmten Zweck, nämlich: die Produktion, die Produktivkräfte, die Fabriken. alle diese Dinge zu erobern und in die Hand zu nehmen. Es ergibt sich schon aus diesen Dingen, daß das Proletariat sich dort organisieren muß, denn um diese Dinge führt das Proletariat den Kampf.

Genossen, es ist mir nicht möglich, länger auf diese Dinge einzugehen, es ist Aufgabe der Kommunisten, dieses zu erkennen und sich mit diesen Dingen zu beschäftigen.

Dann kommen wir zu dem nächsten Punkt. Die Formation des Proletariats, die Organisierung des Proletariats in dem Kampf, und die Aufgaben ergeben auch die Methoden des Kampfes. Die Methoden müssen revolutionär sein, und sie ergeben sich in der heutigen Zeit aus der Betrachtung der wirtschaftlichen Lage, aus der Betrachtung der Lage beim Gegner. Der Gegner trifft heute Gegenmaßnahmen. Nicht erst seit heute, aber heute in verstärktem Maße. Und diese Gegenmaßnahmen sind nun derartige, daß sie ihre Gewalt aufrecht erhalten. Einerseits die staatliche Gewalt, andererseits, daß die Industrie, daß die Wirtschaft ihnen Erträge bringt. Es ist ihnen unmöglich, die gesamte Volkswirtschaft wiederum in Gang zu setzen. Das geht nicht. Es ist ihnen aber möglich, einen Teil, einen Kern der Wirtschaft auf Kosten der anderen zu konsolidieren. Das vollzieht sich jetzt in allen Ländern der Welt. Das müssen wir Kommunisten beobachten und wir müssen sehen, welche weiteren Folgen dieses Beginnen der sich wohl ganz zielbewußten Kapitalisten hat.

Für das Proletariat hat dies die Folge, daß ein Teil des Proletariats in diesen lebensfähig erhaltenen Betrieben, in dieser lebensfähig erhaltenen Wirtschaft aufrecht erhalten wird. Und wir sehen, daß dieser Kern, diese Trusts, diese Uebertrusts in allen Ländern sich international verbinden und beherrschend sind. Wenn aber nur ein Teil des Prole-

tariats Aufnahme und Lebensmöglichkeit in diesen konzentrierten Betrieben findet, so muß ein anderer Teil ausgeschaltet werden. Und das ist die übergroße Masse der Erwerbslosen, die in dem heutigen System kein Unterkommen mehr finden, die zum Aussterben verurteilt sind. Das ist die Zweiteilung, die ökonomische Spaltung der Arbeiterschaft. Der Arbeiter, der im Betriebe steht, sein Unterkommen noch hat, hängt ängstlich daran, seine Beschäftigung nicht zu verlieren. Und der Arbeiter, der schon aus den Betrieben heraus ist, ist der Feind dessen, der noch leben kann. Das ist die Spaltung, die bewußt vom Kapital betrieben und von der bürgerlichen Presse in allen Dingen geschürt wird. So vollzieht sich heute die Wiederaufrichtung des Kapitalismus. Wir sagen nicht, die ständige Wiederaufrichtung der Herrschaft des Kapitalismus, sondern die Wiederaufrichtung für einige Zeit, die Wiederaufrichtung auf den Hungerleichen des Proletariats. Das müssen wir erkennen und danach ergibt sich aus dieser Lage auch unsere Kampf-taktik, auch die Methode, mit der wir vorzurücken haben. Wir Kommunisten haben durch das Proletariat zu verhindern, daß sich diese Konsolidierung des einen Teils der Wirtschaft, des Proletariats, vollzieht. Denn das ist die Niederlage des Proletariats. Wir haben den Kampf aufzunehmen in allen Phasen, bei der kleinsten Gelegenheit. Wir haben durch alle möglichen Mittel — ich sage mit dem Genossen Radek, durch alle Mittel zu verhindern, daß diese Wirtschaft, so wie sie von den Kapitalisten geplant ist, sich aufbauen kann. Und wir haben dazu die enormen, ständig wachsenden Massen der Erwerbslosen, der hungernden Proletarier zu benutzen, wir haben sie zusammenzufassen. Und wir fassen sie nicht zusammen, damit sie ins Parlament wählen können, damit sie Resolutionen zustimmen, sondern wir müssen sie bei ihren Lebensbedürfnissen packen, wir müssen sie nach Räten organisieren, wir müssen sie in Verbindung mit den anderen Räten, mit den Vertrauensleuten aus den Betrieben bringen. So schaffen wir uns die Organisation des Proletariats, so die Einigung des Proletariats in der Tat. Und wir werden ständig im Kampfe sein müssen. Die Reden, die Beschlüsse und der Offene Brief, wie Radek hier gemeint hat, sind nicht die Platt-

formen, auf denen sich die Einigung des revolutionären Proletariats vollzieht, sondern die Plattform ist der ständige Kampf.

Der Genosse Radek sprach von der Offensive und von der Defensive. Wir haben zu Anfang dieses Jahres erkannt, wie diese Dinge bei uns in Deutschland laufen. Wir haben gesehen, wie die bürgerliche Demokratie mit allen Mitteln, von Sozialdemokraten, von Unabhängigen, von allen parlamentarischen Parteien und Organisationen und von der ganzen Bourgeoisie aufrechterhalten wurde. Es war ein schleichender Zustand, und diesen schleichenden Zustand braucht das Kapital, er mußte durchbrochen werden. Wir gaben die Parole heraus: in allen Betrieben jeglichen Konflikt ausnutzen, ihn vorantreiben, ihn erweitern, bei jeder Gelegenheit dem einzelnen Kapitalisten die Stirn bieten, Verbindungen von Betrieb zu Betrieb pflegen, die Kämpfe schärfer machen. Genossen, wir haben gesehen, daß aus diesen Dingen heraus sich die Vorgänge in Mitteldeutschland zuspitzten, und es kam zu der Märzaktion. Es kam dann zu den Angriffen Hörsings, und die Schwüle in Deutschland ist durchbrochen worden. Wir sagen, das war eine Offensive (sowie wir sie auffassen), und diese muß betrieben werden. Die Offensive aber ganz plötzlich, unvermittelt zu kommandieren, das ist Unsinn. Ich will dann noch weiter auf unser Verhalten am 20. August v. Js. verweisen, wo die Roten Truppen an der Grenze von Ostpreußen vor Warschau standen. Auch das kommt bei der Beurteilung der Offensive und der Defensive in Betracht. Wir von der K. A. P. D. haben bei uns im Lande in wochenlanger Vorbereitung, in öffentlichen Versammlungen, durch Flugblätter, durch Propaganda in den Betrieben, durch Ausnutzung der Stimmung, die Roten Truppen seien an den Grenzen, mit allen Mitteln vorgegearbeitet. Und wie dann die Frage entstand — Truppen und Munition von Frankreich rollen durch Deutschland — was ist zu tun, da haben wir beschlossen, es bis zum Aufstand zu treiben. Wir haben diese Vorbereitungen planmäßig in allen Gebieten getroffen. Am 20. August und am Abend vorher — wir können diese Dinge erst heute aussprechen, weil vordem viele unserer Genossen dafür ins Gefängnis gingen, erschien in der „Roten Fahne“, der „Freiheit“ und all den Provinzblättern ein Aufruf: An die Proletarier Deutschlands, Achtung!

Lockspitzel und Provokateure, unlautere Elemente wollen euch in ein Blutbad hineinhetzen, und so weiter. Wir bekennen jetzt offen, wenn wir je einen Fehler gemacht haben, so an diesem Tage, nämlich dadurch, daß wir mit allen Mitteln danach strebten, die Aktion, die in den wichtigsten Teilen Deutschlands ausbrechen sollte, abzubremsten. Es ist uns vielerorts gelungen, und jetzt mag man darüber höhnen, daß unsere Genossen in Velbert und in Köthen die Räterepublik ausgerufen haben.

Wir sagen, man mag höhnen darüber, uns stört das nicht. Aber die Pflicht der Kommunisten wäre es gewesen, in diesem Moment die Offensive zu ergreifen. Wir betrachten das in Deutschland als Offensive, und im internationalen Maßstab war das nicht Offensive, sondern einfache Solidarität mit den Kämpfern der russischen Brüder, die durch die Materiallieferungen erdrückt wurden. Auch diese Dinge müssen bei der Beurteilung der Offensive und Defensive gesagt werden.

Sodann kommen wir zu den Teilforderungen. Ich schnitt vordem schon die Dinge an, der Offene Brief, dann ist dort die Kontrolle der Produktion, das sind Teilforderungen. Und Genosse Radek hat so sehr deutlich gesagt, wie Teilforderungen aussehen können und wie nicht. Der Offene Brief in Deutschland, gestützt durch die Gewerkschaften, gestützt durch parlamentarische Parteien, dieser Offene Brief wird opportunistisch, muß opportunistisch werden. Ein Offener Brief, der als Unterlage wirtschaftliche, revolutionäre Organisationen hat, dieser Offene Brief hat das, was Genosse Radek bei der V. K. P. D. vermißt. Wo sind die Zusammenkünfte der Aktionsausschüsse gewesen, die die Unterlagen schafften für den Kampf, der sich infolge des Offenen Briefes vollziehen mußte? Jawohl, wir haben ihn abgelehnt, weil wir unsere Pappenheimer kannten, weil wir wußten, daß das nichts anderes bringen konnte, als Verhandlungen bei den Regierungen, weil es nur Phrasen sind. Deshalb lehnten wir ihn ab. Wir sind mit jeder Auslösung des Kampfes einverstanden. Aber man soll auch überlegen, was gemacht werden soll. Das schüttelt man nicht aus dem Ärmel, das sind Vorbereitungen der Revolution, die getroffen werden müssen. Man hätte sie gehabt, wenn man revolutionäre Organisationen hätte, man hätte sie gehabt, wenn nicht seit zwei Jahren von der Zen-

trale des Spartakusbundes, wenn nicht seit zwei Jahren von der III. Internationale aufgefordert worden wäre: keine Betriebsorganisationen, keine Arbeiterunions, sondern nutzt die alten Gewerkschaften aus. Man soll hören, wie die Dinge sind, und man soll die Kämpfer fragen, die ständig im Kampfe stehen: die werden sagen, wie es steht. Die werden zeigen, wie nur man kämpfen kann. Ich sage, mir fehlt die Zeit, um das im einzelnen auseinandersetzen zu können. Sodann wird die Frage Teilaktionen behandelt. Wir sagen, wir lehnen keine Teilaktion ab. Wir sagen, jegliche Aktion, jeglicher Kampf, denn das ist eine Aktion, muß ausgearbeitet werden, muß weitergetrieben werden. Man kann nicht sagen, wir lehnen jenen Kampf ab, und wir lehnen diesen Kampf ab. Der Kampf, der sich aus den wirtschaftlichen Nöten der Arbeiterschaft entspinnt, dieser Kampf muß mit allen Mitteln vorangetrieben werden. Und gerade in einem solchen Lande wie in Deutschland, ja, wie in England und all den Ländern der bürgerlichen Demokratie, die eine vierzig- bis fünfzigjährige bürgerliche Demokratie und ihre Wirkungen verspürt haben, muß die Arbeiterschaft erst an die Kämpfe gewöhnt werden. Die Parolen müssen diesen Teilaktionen entsprechen. Nehmen wir ein Beispiel: in einem Betriebe, in verschiedenen Betrieben bricht ein sogenannter Generalstreik aus, umfaßt ein kleines Gebiet. Dort kann die Parole nicht lauten: Kampf um die Diktatur des Proletariats. Das wäre ein Unsinn. Die Parolen passen sich den Verhältnissen an, sie passen sich dem an, was man dort erreichen kann. Und die Parolen müssen auch dem Kampfcharakter, den diese Bewegung tragen soll, angepaßt sein. Nehmen wir an, ein allgemeiner Aufstand geht im Lande vor. Dann werden die Parolen nicht lauten dürfen, daß es aufs Ganze geht.

Und so will ich jetzt auf die Märzaktion eingehen, um an diesen Dingen kurz zu zeigen, wie die Auswirkungen ihrer Lehren gewirkt haben, die hier noch nicht gezeigt wurden. Die Märzaktion an und für sich — das sagt jetzt jeder — das war keine Aktion, die schon den Sturz der Kapitalsgewalt herbeiführen konnte. Auch wir sahen dies. Aber trotzdem mußte man die Parole stellen: Sturz der Regierung. Man mußte diese Parole stellen, weil sonst ein wirklicher Kampf von den Proletariern in Deutschland nicht mehr geführt wird.

Aber weiter mußte man auch diese Parole so stellen, weil es ja im Gesamtmaßstabe in Deutschland für Proletarier nichts anderes mehr gibt. Diese Gesellschaftsordnung bedeutet den Hungertod von so und so vielen Millionen Proletarier, bedeutet das ständige Absterben von immer größeren Teilen der Bevölkerung. Und demnach bleibt für die Arbeiterschaft, die in der Notlage ist, nichts anderes übrig, als daß sie sich das Ziel stellt: Sturz dieser Gesellschaftsordnung! Und so mußte die Parole lauten in Mitteldeutschland. Sie mußte deshalb so lauten, weil zum ersten Mal dem deutschen Proletariat gezeigt werden mußte, wie es sich aus dieser Notlage herausbringen kann.

Ich möchte ein Beispiel wählen. Es war in Deutschland im Januar 1918. Der Krieg mit allen seinen Folgen lastete auf dem Proletariat. Im Januar 1918 brachten es die Rüstungsarbeiter, die Werftarbeiter allerwegen fertig, gegen die Zwangsjacke des Krieges, gegen Hunger, Not und Elend zu revoltieren. Und zwar durch Generalstreiks. Was geschah? Die Arbeiterschaft, die Proletarier in Soldatenrock, verstanden die Arbeiter noch nicht. Mancher wohl. Das Eis war noch nicht gebrochen. Aber wie ist dieser Kampf durch das Land gegangen? Wie setzte die Hetze gegen die Arbeiter ein? Wie sie an allen Ecken und Kanten verfolgt wurden, drang die Kunde von diesem Streik, von dieser Bewegung der Arbeiterschaft bis in den letzten Winkel. Jeder wußte davon. Und als die Verhältnisse so weit gediehen, als an der militärischen Wirtschaft und an dem sogenannten Deutschen Reich nichts mehr zu retten war, nun, da taten die Arbeiterschaft und die Soldaten das, was ihnen die Vorkämpfer im Januar 1918 gelehrt. Und ähnlich stehen die Dinge in Deutschland jetzt. Durch den Märzkampf 1921 ist dem Proletariat in Deutschland gezeigt, wie es nur allein aus dem Zusammenbruch herauskommen kann, und jeder weiß es jetzt in Deutschland. Wir haben nicht genügend Mittel, nicht genügend Propagandamittel, um das in alle Ecken und Kanten zu tragen. Das müssen wir der Bourgeoisie, den Bürgerlichen überlassen, und diese tun es in einer anderen Weise, wie wir. Sie hetzen gegen uns, sie schimpfen uns Verbrecher, Hundsfötte usw., sie verfolgen uns. Und das Proletariat schimpft heute noch mit. Schimpft mit. Und wenn die Verhältnisse steigen und wachsen, dann ist das Proletariat

bereit, denselben Weg zu gehen, und erkennt den Weg. So ringt sich die Revolution durch. Und deshalb mußte die Parole gestellt werden und mußte der Kampf gehen um den Sturz der kapitalistischen Gewalt, der bestehenden Ordnung. Das ist die große Lehre für das deutsche Proletariat, das ist die große Lehre für die Internationale, die diese Märzaktion gesehen hat. Größer als alle die Kleinigkeiten, an die man sich hier klammert.

Genossen, ich bin noch schuldig, in kurzen Worten zu zeigen, wie denn nun die Organisationsform des kämpfenden Proletariats sein soll. Ich habe vorhin die Dinge nur angedeutet. Das Proletariat soll sich nicht organisieren, soll sich nicht mehr organisieren, um sich im kapitalistischen Staat auf politischem wie auf wirtschaftlichem Gebiet, vertreten zu lassen, soll sich nicht mehr organisieren, um die bürgerliche Demokratie auszunutzen, sondern das Proletariat soll sich organisieren zur Revolution. Solche Erfahrungen der Revolutionen, wie sie die russische Revolution gegeben, wie sie die deutsche und die österreichische Revolution gegeben und die Erfahrung der einzelnen Kämpfe, die soll das Proletariat aufnehmen, so soll es sich organisieren. Deshalb sagen wir, die Kommunisten müssen jetzt schon einen Kern, müssen jetzt schon einen Rahmen schaffen, in den das Proletariat, wenn es in die Kämpfe durch die Entwicklung hineingestellt wird, aufgenommen werden kann. Und dieser Rahmen, das sind die Betriebsorganisationen, die sich nach Industrien, nach Wirtschaftsgebieten und nach Ländern zusammenschließen. Heute sind es noch wenige. (Zuruf: Es werden immer weniger.) Heute sind sie diejenigen, die die Standarte hochhalten, die den organisatorischen Rahmen halten. Und wenn die Kämpfe auflodern, werden sie es mehr und mehr tun, dann ist das Proletariat gezwungen, sich an diesen Rahmen zu halten, weil es durch die Gewerkschaften und mit den Gewerkschaften nicht kämpfen kann. Das sollen wir erkennen. So soll die Taktik der III. Internationale eingerichtet sein, dann kommen wir vorwärts. Um diese Organisationen zu halten, um sie zu führen, um diese ganze Klassenorganisation ständig zu unterrichten, braucht das Proletariat eine kommunistische Partei, es braucht nicht diejenige kommunistische Partei, die nicht in allen ihren einzelnen Gliedern führend sein kann, son-

dern die nur von einer Zentrale durch Direktiven geführt werden kann. Das Proletariat braucht dann eine durchgebildete Kernpartei. So soll es sein. Jeder einzelne Kommunist soll ein vollgültiger Kommunist sein, das sei unser Ziel, und er soll auf seinem Posten führend sein können. Er soll in den Verhältnissen, in den Kämpfen, in denen er steckt, die Stange halten können, und das, was ihn hält, was ihn bindet, das ist sein Programm. Das, was ihn zwingt, zu handeln, das sind die Beschlüsse, die die Kommunisten gefaßt haben. Und da herrscht strengste Disziplin. Da wird nicht verziehen, sondern da wird ausgeschlossen oder sonstwie bestraft. Also, eine Partei, die Kern ist, die weiß, was sie will, die feststeht, die kampferprobt ist, die nicht mehr verhandelt, sondern die ständig im Kampfe steht. Und eine solche Partei kann nur dann entstehen, wenn sie sich auch wirklich in den Kampf wirft, und wenn sie mit den alten Überlieferungen der Gewerkschafts- und Parteibewegung, mit den reformistischen Methoden — zu denen gehört die Gewerkschaftsbewegung —, mit dem Parlamentarismus bricht. Damit müssen die Kommunisten brechen, damit haben sie sich den Weg versperrt, und nicht allein dadurch, sondern durch Mitarbeit, durch Betätigung in den Stellen, die von der Bourgeoisie offen gelassen sind, die der Bourgeoisie als Fangklappe dienen, in der sie die revolutionäre Energie auffängt und umformt. Das müssen die Kommunisten aus ihren Reihen verbannen und wenn sie dann geläutert sind, kommen sie schon allein zu den Aufgaben; sie werden zu der revolutionären Tätigkeit getrieben. Damit ist in ganz kurzen Worten, so weit es mir die Zeit erlaubte, gezeigt, wie die Linie der Kommunistischen Internationale gehen muß, damit sie führend sein kann.

Und wenn wir international diese Dinge sehen, so finden wir, daß wir dann auch die Kräfte finden, die diesen Bau tragen können, das Material, aus dem dieser Bau aufgebaut werden kann, diese revolutionären Arbeiterorganisationen, diese revolutionäre Internationale. Wir finden in Frankreich, in Spanien, in Italien, wir finden auch in Amerika Sykalyisten und Anarchisten. Man wird vielleicht schreien: ja! Du bist ein Anarchist, ein Syndikalist! Verweilen wir einmal einen Augenblick bei diesen Dingen. Es wird anerkannt werden müssen, daß die revolutionärsten Elemente der Arbeiterschaft

seit Jahren auf dieser Seite sind. Wir wissen, daß sie nicht den Klassenkampf, den organisierten Klassenkampf kennen. Nun Genossen, sie lebten zu früh in der Geschichte, ihre Taktik war für Jahrzehnte zu früh. Die Methode der alten Arbeiterbewegung in Deutschland usw. war richtig, jetzt aber im Zusammenbruch, jetzt kommt die Methode des direkten Kampfes. Und diese Arbeiter, diese Anarchisten und Syndikalisten der Welt, nun sie haben nicht die Erfahrung der Organisation, sie haben nicht die Erfahrung des Zusammenhalts der Arbeiterschaft. Da sollen die Kommunisten einspringen und sollen sie lehren, den Kampf zu führen, die Kräfte zusammenzufassen. Sollen ihnen die Organisationsform bringen, die sich auch zusammenfassen kann und der sie sich einfügen können. Diese Elemente verlangen allerdings, daß man den Bruch mit allen bürgerlichen Überlieferungen so vollzieht, daß man nicht mehr zurück kann. All die Arbeiter, die ins anarchistische und syndikalistische Lager gegangen sind, sind durch den Verrat der parlamentarischen Führer irre geworden. Sie haben erkannt, wie schwer die Fehler der parlamentarischen Arbeiterbewegung sind. Da heißt es, sie wieder herauszureißen aus ihrem Lager, und es hieß für Kommunisten Angst haben, sich nicht auf dieses Gebiet begeben zu können. Es kommt nicht darauf an, es ist keine prinzipielle Frage für Kommunisten, ob man den Parlamentarismus ablehnt, ob man die Gewerkschaftsbewegung ablehnt, es sind praktische Fragen und heute stehen sie auf der Tagesordnung. Wenn wir so die Dinge ansehen, so sehen wir, daß sich gerade in Amerika, und in den westeuropäischen Ländern große Arbeiterorganisationen befinden, die den Antiparlamentarismus und den Bruch mit der Gewerkschaftsbewegung verlangen. Und nun ist heute die Frage, wie sich dieser Kongreß entscheiden wird. Geht er die Linie der alten Arbeiterbewegung, nun dann geht er auch den Weg der alten Arbeiterbewegung. Und geht er entschlossen den Weg, macht er entschlossen den Schritt, sich mit den linken Elementen, die auch heute in Moskau sind, zusammenzufinden und zu erkennen, daß auch bei ihnen Gutes ist, dann wird die Revolution vom III. Internationalen Kongreß einen neuen Antrieb bekommen; auf dem anderen Wege wird sie versanden. Es liegt an diesem Kongreß, die Entscheidung zu fällen. So betrachten auch wir unsere Frage der Zugehörigkeit zur Dritten Internationale.

CORRESPONDENTIE PANNEKOEK

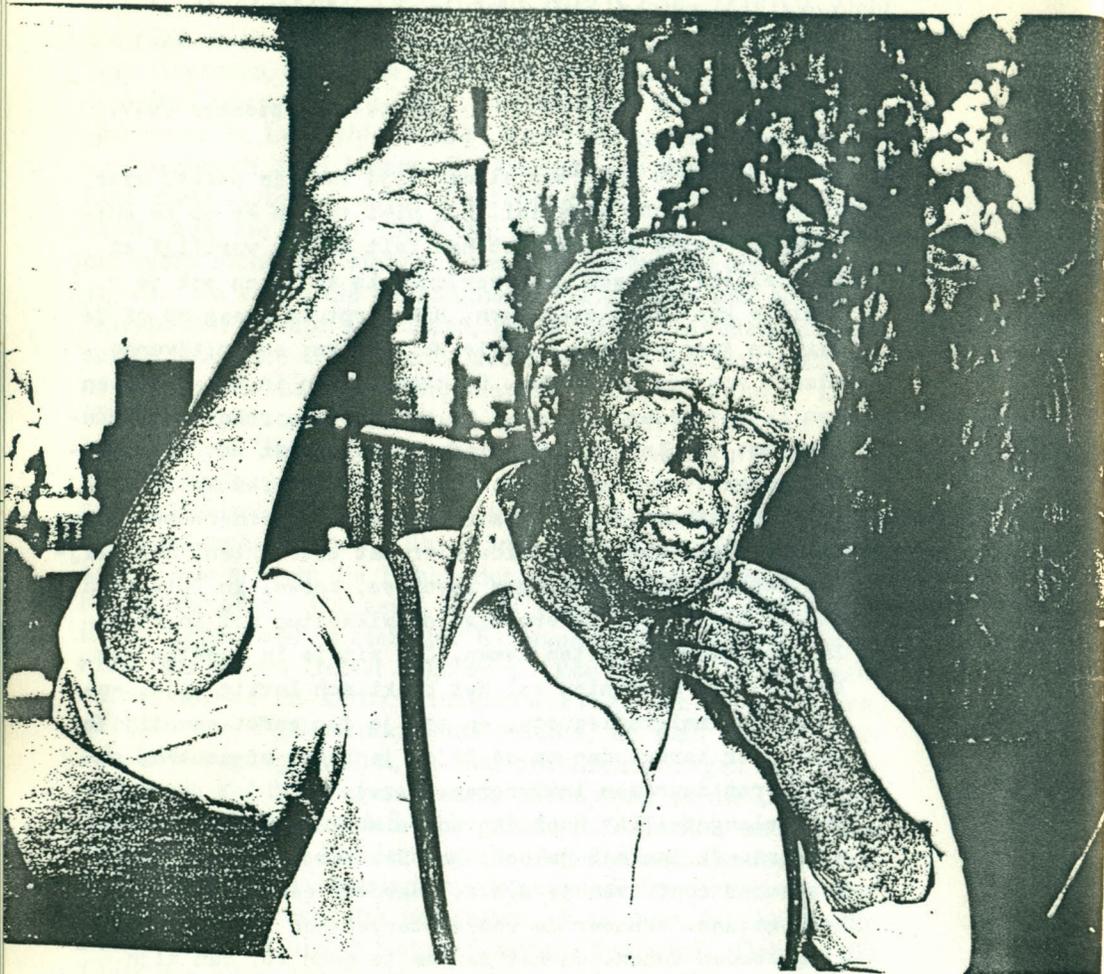
(de brief is gericht aan Bruun van Albada in de USA)

Zeist, 22 september 1947.

Amice,

Je brief van 9 Juli was al een tijd in mijn bezit, maar ik kwam er, door allerlei, nog niet toe om er op te antwoorden. Geluk gewenst met het feit dat je verblijf en aanstelling met een jaar verlengd is en je nu ook je familie kan laten overkomen. Het werpt de vraag op of je daar in Amerika, als zoovele Hollanders, een blijvende plaats zou kunnen vinden. Op zichzelf en in het algemeen zou ik het ieder aanraden; De economische ruïne van Europa neemt toe in plaats van af; straks wordt het hier oorlogstoneel, Amerika maakt W. Eur. geheel afhankelijk, en Rusland zal het dan militair bezetten. Arbeidersbewegingen zullen tegen geen van beide hier wat uitrichten, dus blijven beperkt tot machteloze revoltes, zoowel in Duitsland als in Frankrijk; De ernstige ontwikkeling zal in Engeland en Amerika moeten komen. Dan zit je in Amerika het beste. Maar misschien zal het praktisch lastig zijn, wegens hun immigratiequota, en zou je dus eerst een tijdje naar hier terug, dan op de lijst je beurt afwachten, en dan eerst duurzaam immigreren. (...)

Met belangstelling hoor ik van je werk op infrarode sterrespektra. Ik las dat je ook, met Dr. Nassau samen, op de September conf. van de A.A.S. daarover een mededeling hebt gedaan. Wanneer de roode sterren een speciale verdeling zouden tonen, en het daarom te doen is, dan zijn toch geen spektra noodig, maar dit is sneller, en dieper, door enkel infrarode platen + gewone te doen? Wat je schrijft over de plekkerigheid, beduidt dat dat dat alleen in de roode en niet in het totaal der sterren optreedt? Want de massa van de verre A sterren zal op ongeveer gelijke afstand als de M reuzen liggen, dus moeten ze analoge verdeling tonen. Of is de massa der overige sterren G, of dwergen? Het blijkt wel hoe elke nieuwe methode van werk onverwachte uitsluitsels geeft. Absorberende wolken,



die wel de rode en niet de witte sterren uitdoven, lijken me vreemd; het omgekeerde is toch meer normaal, de gewone absorberende wolken zijn juist rood kleurend. Hoe zit dit ?

Wat je schrijft over Amerikaanse uitzichten op het gebied van arbeidersbeweging komt in hoofdzaak met mijn indruk overeen. Alle oude krachten helpen hier niet, de ontwikkeling gaat anders, of in elk geval langzamer dan ze dachten; de vele partijen en hun organen (ik krijg geregeld ongevraagd Labor Action en The New International (niet the 4th I.) toegestuurd, van de W.P., Trotskistisch) hebben elk hun kringetje van aanhangers maar blijven in betekenis achter bij wat vroeger de S.D. met Debs opgang maakte. Mattick die hier een 20tal jaren Council communism propageerde, is geheel skeptisch, en rekent dat op dit ogenblik eerst een goede theoretische prop. voor een elite nodig is voor ze op de massa's kan werken. Het zou nodig en vruchtbaar zijn, een brede prop. te voeren om een deel van de arbeiders te bereiken met radenkommunisme; maar daartoe moet men beginnen met een groep te hebben, die de prop. voert; en die is er niet, en moet zelf eerst uit een grotere aktie opkomen; zoo zit men in een cirkelgang. Amerika ontwikkelt een zoo kolossale vorm van kapitalisme, dat daarbij de oude normen van arb. bew. zwak en onbeduidend worden; het heeft zoo kolossale expansiegelegenheden dat het de arbeiderskl. daarin meesleept. Er zullen wel dan later krisissen komen (nu lijkt zowel China als Europa daarheen te leiden), die tot aktie drijven; maar radenpropaganda vooruit zal daarbij eerst nog een onmerkbaar invloedloos pogen zijn. Wij moeten ons, zoals wij in onze brieven al doen, met zulke vage algemene verwachtingen tevreden stellen.

Politics is inderdaad steeds slechter geworden. In het eerste jaar of 1 1/2 was het goed, vol frisse kracht tegen Amerikaans en Russisch kapitalisme allebei, scherp en goed, maar wel theoretisch de verwarde vaagheid van de Amerikaanse bewegingen weerspiegelend. Daartegen stuurde ik mijn eerste stukje, en ik had de hoop, en sprak dit ook in mijn brieven uit, dat in dit orgaan een nieuwe weg voor arb. bew.

zou kunnen gepropageerd worden, om iets richting in de geesten te brengen. Maar dit ging toch tegen zijn tendenties in; hij liet mijn stuk bijna een jaar liggen; hij was begonnen met een serie breedsprakige anti-marxistische artikelen "The Proof is Man", en bracht een aantal ook vrij lange z.g. marxistische weerleggingen van anderen, alles zoo gezellig-langdradig gekeuvel van intellectuelen onder elkaar, elkaar toestemmend dat marxisme = S.D. partijregering, en daarop doorzwoommend. Ik heb toen wel gearzeld in het verder schrijven; het nodigst was het rechtzetten van fundamentele punten over het marxisme, en ik voegde er daarna nog een artikel over massastaking tegen de atoombom bij. Na weer lang treuzelen weigerde hij ze op te nemen, en ik heb toen opgehouden zijn tijdschrift als een mogelijkheid voor ons te beschouwen. Hij heeft zelf ergens daar geschreven, dat het in het begin marxistisch bedoeld was, en door de omstandigheden, de richting van denken van de medewerkers, vanzelf steeds meer anti-marxistisch was geworden. Ik kreeg de indruk dat hij het bewust in de sfeer van intellectueel-artistieke banen wil houden, voor een groep van onderling genoeglijk harrewarrende auteurs, letterkundige gevoelsmensen, en niets van ons scherpe marxisme moet hebben. Zijn eerste brieven waren vol enthousiasme, maar dat was alleen het zoeken naar eigen roem; zichzelf naam maken, door bekende namen van allerlei soort aan zijn blad te verbinden, maar niet vervuld van een positief doel, slechts sterke hater van alle imperialistische geweldpolitiek en wrede onderdrukking. Je hebt zeker al gehoord dat Spartacus en GIC weer uit elkaar zijn geraakt. Het wezen van de GIC was toch ook altijd de denkbeelden van radenbeweging uit te strooien, en de PIC was oorspr. ook bedoeld stukjes ter overname of overdenking aan andere organen en partijen te leveren. Want het grondidee is, dat de arbeiders van de bedrijven hun akties zelf moeten opzetten en doorvoeren en bepalen. Terwijl elke partijgroepering van het standpunt uitgaat dat zij moet bedenken en leiden (want zij weet het hoe het moet, en heeft de theorie); dus GIC kon niet zulk een par-

tij zijn. De verbinding met Sp. had dus dit scheeve, dat zij die partijgroep, die zelf actie wilde voeren, ook haar rol van enkel propaganda groep wou laten spelen. Het kwam al uit toen in de EVC in Rotterdam oppositie kwam tegen de leiding van Blokzijl; toen had deze oppositie een eigen groep willen of moeten kunnen vormen, en Sp. moedigde dat aan, maar dat zou een weer nieuwe vakorgan. geworden zijn; omdat dus een organisatie ontbrak waarin de oppos. van zelfdoeners kon konsolideren, kwam er niets van; òf individueel erbuiten of terug onder het juk. En als er straks weer verkiezingen komen komt dezelfde kwestie. Wat moeten ze al die velen die geen CP willen stemmen, aanraden? Niet stemmen is alleen houding voor zéér bewuste minderheid (tenzij in revolutietijd zelf, als men veel grotere dingen ziet); dus de stille wens is: wij moesten de massa's die CP doorzien, een uitweg bieden door ook "revolutionaire" kandidaten te stellen. Want zij die (omdat er niets anders is) dan maar CP stemmen, worden door die daad zelf vaster daaraan verbonden. Dus zijn er sterke krachten aanwezig die een partijgroep als Sp. steeds die kant uitdrijven. Hun uitweg: een organisatie van bedrijfskernen oprichten, is, praktisch gesproken, zeer doelmatig, maar brengt er het leidersbeginsel weer in, dus staat in diepere zin in tegenstelling tot het met de mond beleden radenbeginsel. Het blijkt dat de oude Sneevliet-aanhangers nog steeds in hun diepste de zuurdeesem of de bacil (as you like it) uit die tijd meedragen. En nu er geen sterke massabeweging is gekomen en geen toestroming van jongere arbeiders (dat daarop was gerekend dat na de oorlog zou komen, was zeker het grondmotief van de GIC tot vereniging met Sp. in het laatste oorlogsjaar), is het voor de GIC eigenlijk logisch de oude rol weer op te nemen, en Spartacus niet te hinderen de oude RSP rol weer op te nemen. Naar ik hoor, is men in de GIC aan het diskussiëren welke vormen van propag. ze moet kiezen. Ze heeft nu veel meer aanknoping in het buitenland, speciaal in Frankrijk en België; ik zelf ben in correspondentie met Engeland en Australië. Het is jammer dat Jan (Appel; noot van de uitgever) bij de Spart.lui



gebleven is. Ik heb vroeger ook al eens gemerkt hoe zijn geest en opvattingen beheerst worden door zijn ervaringen in de groote Midden Duitse beweging die het hoogtepunt van zijn leven waren; daar heeft hij zijn inzichten in de techniek van radenorganisatie gevormd. Maar hij was toch te veel man van aktie om met enkel propaganda tevreden te zijn. Maar man van aktie willen zijn in een tijd van nog-geen-massabeweging leidt licht tot formuleeren van voor de toekomst onzuivere en mis-leidende actievormen. Misschien is het echter toch goed, dat ze bij Sp. een goede kracht houden.

Beste groeten van huis tot huis,
Je
A. Pannekoek